

## Neues aus Nairobi



## Ein Zentrum für Solarenergie



Das Gentiana Technical College hat in den letzten zwei Jahren einiges an Ausbildungsmaterial für Solarenergie investiert. Der Spezialkurs Solarenergie ist inzwischen fest in die zweijährige Lehrlingsausbildung eingebaut. Um die Kräfte etwas zu bündeln, richtet die Elektrizitätsschule ein Center for Solar Energy ein - eben in diesem Container, der hoch über die schöne Kayava-Hecke

gehievt werden musste. Er bietet Platz für eine Werkbank und alles Ausbildungsmaterial und wird in den ersten zwei Septemberwochen von den Lehrlingen während der Mittagspausen abgeschmirgelt, neu gestrichen (in Gelb natürlich!) und eingerichtet. Bis zum 21. Oktober muss alles fertig sein, an diesem Tag feiert das Gentiana Technical College sein zehnjähriges Bestehen. (bgt.)



## Guter Freund der GPS gestorben

Am 6. Juli, wenige Tage nach seinem 78. Geburtstag, ist in Nairobi Pater Eugen Birrer gestorben. Er war ein Mitbegründer des Gentiana Development Networks und aktiv am Aufbau der Primarschule wie der Elektrizitätsschule beteiligt. Pater Birrer, ein Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem in Immensee und aus dem luzernischen Luthern stammend, arbeitete zeitlebens als Flüchtlingsbetreuer in vielen Kriegs- und Krisengebieten der letzten vier Jahrzehnte, in Vietnam, Moçambique, Simbabwe, Somalia. Wir denken mit Respekt und Dankbarkeit auf Eugen Birrers Flüchtlingsarbeit und die Unterstützung der Gentiana Schulen zurück. (bgt.)

## Neue Schulstrukturen

Über den neuen kenianischen Lehrplan haben wir in den letzten Rundbriefen schon oft berichtet. Er bringt nicht nur neuen Lernstoff, sondern auch neue Schulstrukturen. Ab 2023 wird die Primarschule auf sechs Jahre verkürzt. Die nächst höhere Stufe, die Secondary school, wird aufgeteilt in die Lower Secondary mit den Klassen 7,8 und 9, sowie in die Upper Secondary mit den Klassen 10,11 und 12 und schliesst mit einer Art Matura ab. Die Gentiana Primary School prüft derzeit, ob sie zusätzlich zur Primarschule auch eine Lower Secondary School einrichten soll. Es wäre eine logische und sehr sinnvolle Kombination. (bgt.)

## Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Wenn Sie in diesem Rundbrief die Geschichte der beiden Lehrer Peter Otieno und Luke Obonyo lesen, können Sie vielleicht ermessen, mit welcher Freude und mit welchem Stolz sie Ende April das Bachelor-Zeugnis in Empfang nahmen. Beide hatten sie seinerzeit ausgesprochen Mühe, die Schulgebühren für die Secondary School, die der Schweizer Mittelschule entspricht, und für das Lehrerseminar aufzutreiben.

Ich habe mich bei der Gelegenheit einmal bei den anderen Gentiana Lehrkräften umgehört. Fast alle stammen aus armen Kleinbauern- oder Handwerker Familien, fast alle fehlten oft wochenlang in den höheren Schulen, weil das zusammengekratzte Geld nicht für ein ganzes Trimester reichte. „Es war so beschämend, wenn mich die Lehrer jeweils heimschickten und erst wieder ins Schulzimmer liessen, wenn ich die Schulgebühren für die nächsten Wochen mitbringen konnte“, erzählt Luke.

Aber alle erinnern sich mit grosser Dankbarkeit an mindestens einen Lehrer, der sie immer wieder ermunterte, nicht aufzugeben, der ihnen anhand der Schulbücher zeigte, wie sie die Zwangspause zuhause nutzen konnten und ihnen bei der Rückkehr half, den verpassten Schulstoff nachzuholen. „Du realisiert es erst im Nachhinein, was so ein Lehrer bewirken kann“, sagt Luke.

Solche Erfahrungen prägen. Ich bin überzeugt, dass sie für das hohe Arbeitsethos der Gentiana Lehrerinnen und Lehrer mitverantwortlich sind. Kein Kind hängen zu lassen, auch nicht das Schwächste - nach diesem Grundsatz planen sie ihre Lektionen, geben sie Unterricht und kümmern sich fürsorglich um die Kinder.

Wenn das am 2. September begonnene dritte Trimester so verläuft wie die beiden vorhergehenden, hat die Gentiana Primary School ein ausgesprochen erfolgreiches Jahr hinter sich. Jetzt geht die Saat auf, die wir mit der Einführung des Individualized Educational Program vor zwei Jahren gesät haben. Ich räume ein, es ist viel Zusatzarbeit für die Lehrerinnen und Lehrer, für jedes Kind, für jedes Fach und jedes Trimester einen individuellen Lehrplan zu erarbeiten, um jeder Schülerin, jedem Schüler entsprechend seiner Stärken und Schwächen weiterzuhelfen. Aber es ist der Mühe wert.

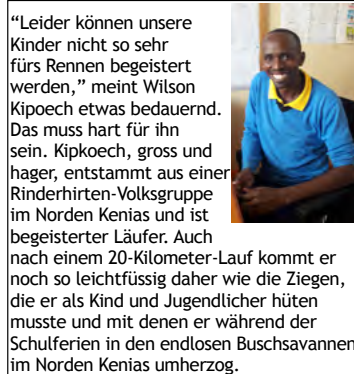
Peter Baumgartner



## Emmaculate liebt Diskus

Beim Stichwort Augustferien verzieht Emmaculate Owino leicht den Mund. "Das waren keine Ferien, ich habe immer nur gelernt. Und das, was ich am liebsten mache, Sport treiben, kam viel zu kurz." Aber am 2. September begann für Emmaculate das dritte und letzte Trimester an der Gentiana. Sie ist in der 8. Klasse, und im November tritt sie zur alles entscheidenden Abschlussprüfung an. Das erreichte Resultat legt fest, ob sie eine sehr gute, gute oder eher bescheidene Secondary School besuchen kann, die nach vier Jahren mit einer Art Matura abschliesst. "Ich bin nicht besonders gut in der Schule, etwas über dem Durchschnitt," räumt Emmaculate trocken ein. "Aber im Sport bin ich gut. Nach der Secondary school will ich Sportlehrerin werden. Das ist es, was mich anspricht."

Im Grunde liebt Emmaculate alles, was mit Sport zu tun hat. Bei den Ballspielen stehen Handball und Korbball ganz oben an. "Sie ist die Stütze unseres Mädchen-Handballteams," wirft Wilson Kipkoech ein. Er unterrichtet an der GPS Kiswahili und social studies und ist verantwortlich für den gesamten Sportbereich. Seine Vorliebe ist Leichtathletik. "Gerade Mädchen sind besonders interessiert", sagt er, "da haben wir auch gute Chancen auf Spitzenplätze, bei den Knaben ist für uns als kleine Schule mit begrenzten Trainingsmöglichkeiten die Konkurrenz zu gross." Emmaculate gewann bei den nationalen Leichtathletikmeisterschaften bei den Mädchen den 4. Rang im Diskuswerfen. "Das motiviert natürlich die anderen Mädchen," sagt Kipkoech.



"Leider können unsere Kinder nicht so sehr fürs Rennen begeistert werden," meint Wilson Kipkoech etwas bedauernd. Das muss hart für ihn sein. Kipkoech, gross und hager, entstammt aus einer Rinderhirten-Volksgruppe im Norden Kenias und ist begeisterter Läufer. Auch nach einem 20-Kilometer-Lauf kommt er noch so leichtfüssig daher wie die Ziegen, die er als Kind und Jugendlicher hüten musste und mit denen er während der Schulferien in den endlosen Buschsavannen im Norden Kenias umherzog.

Emmaculates Traum ist es, in eine der Secondary Schools aufgenommen zu werden, die sportbegeisterte Jugendliche besonders fördern. "Aber diese Schulen verlangen auch gute Noten in den übrigen Fächern," fügt Emmaculate bei, "darum habe ich während der ganzen Ferien hart gearbeitet. Ich muss es einfach schaffen." (bgt.)

## Warum Bukusu und Toyi in der Schulküche frühstücken

Eine der vielen Stärken der Gentiana Primary School ist das fürsorgliche Verhalten den Kindern gegenüber. Die Lehrerinnen und Lehrer sind sehr sensibilisiert. Sie wissen sehr wohl die Anzeichen zu deuten, wenn ein Kind sein Verhalten ändert, weil innerfamiliärer Probleme zuhause seinen Alltag belasten. Rapid abfallenden Leistungen einer Schülerin oder eines Schülers sind ein fast schon zu spät wahrgenommenes Alarmsignal. An zwei Beispielen möchte ich zeigen, welche entscheidende Rolle dem Klassenlehrer zukommt.

### Der arbeitslose Vater

*Felix Owiti, Klassenlehrer 8. Klasse, erzählt:* In den ersten Tagen des Zweiten Trimesters, das nach drei Wochen Ferien am 2. Mai begonnen hatte, fiel mir das veränderte Verhalten von Paul auf. Er war mager, in sich gekehrt. Nichts war mehr zu erkennen vom lebhaften, in der Schule guten und fleissig mitmachenden Knaben. Nach einigen Tagen sprach ich mit ihm. Pauls Mutter war gestorben, als er kaum vier Jahre alt war. Pauls stockendem Erzählen war zu entnehmen, dass der Vater, ein Aushilfsnachtwächter, seit Wochen keine richtige Arbeit mehr hatte. Über Tage hinweg war kaum etwas Essbares aufzutreiben. Paul litt, weil sein Vater rastlos auf Arbeitssuche war und abends meistens mit leeren Händen nach Hause kam. Ich besprach Pauls Lage mit unserer Sozialarbeiterin.

Wir baten Pauls Vater zu einem Gespräch. Seine Lage war verzweifelt. Wir beschlossen, die seit drei Monaten geschuldeten Mieten (20 Franken pro Monat) zu bezahlen und für die Wochenenden mit Esswaren auszuhelfen. An den Schultagen kann Paul in der Schule essen und in einem kleinen Plastikcontainer auch etwas fürs Nachessen mit heim nehmen. Nach gut vier Wochen war Paul immer noch etwas stiller als früher, aber er macht in der Schule wieder mit. Auch seine Leidenschaft für Fussball ist zurück, ein Zeichen, dass es ihm besser geht. Wichtig war für Paul, dass sein Vater inzwischen Arbeit gefunden hat, für einige Monate wenigstens.

### Die vernachlässigten Zwillinge

*Seriana Wakufwa, Erstklasslehrerin, erzählt:* In meiner Klasse ist ein Zwillingespärchen, das Mädchen heisst Bukusu, der Knabe Toyi. Sie stammen aus dem Kongo. Ihre Eltern brachten sie nach Nairobi zum Bruder des Vaters und kehrten in den Kongo zurück. Bukusu und Toyi leben im Haus ihres Onkels, zusammen mit dessen Grossfamilie, 14 Personen, Jugendliche und Erwachsene, alle aus dem Kongo. Ihr Tag beginnt spät am Vormittag und endet um Mitternacht. In diesem Haufen sind Bukusu und Toyi irgendwie verloren. Sie sind vernachlässigt, kommen ohne Frühstück in die Schule und schlafen im Unterricht meistens ein. Ich habe einmal mit dem Onkel gesprochen, aber es hat wenig genützt. Darum kümmern wir uns um die Zwillinge. Wir geben ihnen vor dem Schulbeginn in der Küche Porridge und Butterbrot. Zumindest schlafen sie jetzt nicht mehr ein. Das ist eine Notlösung. Aber es ist besser als nichts.



Ende April dieses Jahres haben der Gentiana Schulleiter Peter Otieno und sein Lehrerkollege Luke Obonyo das Bachelorexamen abgelegt. Ein zinsloses, aber rückzahlbares Darlehen der Gentiana Primary School hatte ihnen das berufsbegleitende Studium ermöglicht. Derzeit sind drei Gentiana Lehrkräfte mitten im Studium.



Luke  
Obonyo:



Peter  
Otieno:

### „Ich will Lehrer bleiben“

„Erleichtert, dass es vorbei ist, etwas stolz, dass ich es geschafft habe, und dankbar, dass mir die Schule diese Möglichkeit geboten hat:“ So umschreibt Luke Obonyo seine derzeitige Stimmungslage. Ende April hat Luke sein vier Jahre dauerndes, berufsbegleitendes Bachelor-Studium abgeschlossen. „Wer hätte das damals gedacht“, fügt er bei, „dass ich einmal einen Hochschulabschluss heimtragen würde.“

Damals, das war die Zeit, als Luke die Secondary School besuchte, die der Schweizer Mittelschule entspricht. „Immer wieder wurde ich heimgeschickt, weil meine Eltern, arme Kleinbauern, die Schulgebühren nicht bezahlen konnten.“ Einmal verlor er ein ganzes Trimester. Bis die Grossmutter einen ihrer anderen Söhne, den Bruder von Lukes Vater, ernsthaft ins Gebet nahm und ihm befahl, für Lukes Schulgebühren aufzukommen. Er lenkte ein, „knurrend,“ wie Luke lachend erzählt, verlangte aber, dass Luke ihm im Laden aushalf. So arbeitete Luke Wochenende für Wochenende und während der Ferien im Laden seines Onkels. Der Onkel war mit dieser Gegenleistung offenbar zufrieden, jedenfalls finanzierte er Luke das Lehrerseminar, und Luke arbeitete weiterhin im Laden.

### 40 Franken Monatslohn

An seiner ersten Stelle an einer kleinen Schule im Westen Kenias verdiente er 40 Franken pro Monat, „das war viel Geld für mich.“ Eher durch Zufall stiess er ins Kenias grösster Zeitung, der „Daily Nation,“ auf ein kleines Inserat: „Privatschule in Nairobi sucht kreativen Lehrer für Mathematik und Englisch.“ Luke meldete sich, wurde zum Interview eingeladen und startete im Januar 2012 als Lehrer an der Gentiana Primary School, im Jahr darauf wurde er fest angestellt.

Beide Seiten haben es nicht bereut. Luke hat ein lockeres Mundwerk und ist (oder besser: war) mit seiner Neigung zu

Fortsetzung auf Seite 4

### „Ich bin stolz auf die Gentiana“

Eigentlich wollte Peter Otieno Arzt werden. Aber bei der Abschlussprüfung der High School fehlten ihm zwei Punkte für ein staatlich unterstütztes Studium. Ein privat finanziertes Studium, rund 3'000 Franken pro Jahr, kam nicht in Frage. Also blieb das Lehrerseminar. Aber auch dafür konnten die Eltern nicht aufkommen. So reiste Peter im Januar 2008 nach Nairobi und arbeitete als Nachtwächter; an Nachmittagen gab er Kindern wohlhabender Eltern Nachhilfestunden. Er sparte eisern, bis er das Geld für den Besuch des Lehrerseminars beisammen hatte, rund 300 Franken pro Jahr.

Als er es Mitte 2011 abschloss, hatte er zwar das P1-Zertifikat in der Hand, den untersten Grad eines Primarlehrers. „Ich war froh, aber gleichwohl nicht zufrieden. Anyway, ich hatte keine andere Wahl und startete mit einem Monatslohn von 30 Franken in einer Blechhüttenschule im Slum von Mathare (Nairobi).“ 2013 bewarb er sich auf den Hinweis einer Bekannten an der GPS. Bereits ein Jahr später ernannte ihn der Board des Gentiana Development Networks zum Head Teacher, zuständig für die schulischen Belange der GPS.

### „Lange gezögert“

Als Peter seine Arbeit an der GPS begann, zogen zwei seiner jüngeren Brüder bei ihm ein. Beide hatten dank guter High-School-Abschlüsse ein vom Staat subventioniertes Studium begonnen, der eine in Agronomie, der andere in Mikrobiologie. Gleichwohl reichte Peters Lohn nicht aus, er nahm ein Darlehen auf, um seine Brüder unterstützen zu können. „Es war für mich nicht ganz leicht, zurückzustecken“, räumt er offen ein. Erst als die Brüder ihr Studium abgeschlossen hatten, konnte Peter ein Studiendarlehen beim Gentiana Development Network beantragen. „Für die beiden Brüder zu sorgen und das Gentiana-Darlehen in monatlichen Raten zurückzahlen wäre schlicht nicht möglich gewesen.“

Fortsetzung auf Seite 4



## Gentiana Infos

### Fortsetzung von Seite 3: Luke Obonyo

Starrsinn bisweilen nicht ganz pflegeleicht im Umgang mit der Schulleitung. Aber er ist ein hervorragender Lehrer, kreativ, ausgesprochen findig, wenn es um die Förderung schwacher Kinder geht, offen und immer zu lebhaften Diskussionen mit den Klassen über alle möglichen Themen bereit. Deswegen und wegen seines wohlwollend-barschen Umgangstons ist er bei den Schülern der oberen Klassen sehr beliebt. Wenn sie Probleme haben, gehen sie zu „Teacher Luke“, wie sie ihn nennen.

### „I was always broke“

Die grösste Herausforderung während des Studiums? Luke lacht. „Schulisch hatte ich keine Probleme, but I was always broke, ich war immer pleite“. Er bezahlte den beiden jüngeren Schwestern die Sekundarschule - „ihnen sollte es nicht gleich gehen wie mir“, er half seinen Eltern, das abgebrannte Haus neu aufzubauen, vom Lohn wurden ihm monatlich die Raten für das Uni-Darlehen abgezogen, und Anfang 2018 hatte er geheiratet, seine Frau ist ebenfalls Lehrerin. „Da blieb wirklich gar nichts mehr übrig. Aber wenn ich an das Bachelor Diplom denke, verblassen all diese Härten!“

### „Ich bin reifer geworden“

Das Studium hat Luke verändert, wie er mehrmals betont während unseres Gesprächs, „und zwar persönlich wie beruflich. Durch die Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen, das kann ich durchaus sagen, bin ich reifer geworden. Ich kann heute auch einmal eine Kritik an mir gelten lassen, ohne auszuflippen.“ Tatsächlich ist Luke viel umgänglicher geworden. Aber eines hat sich für Luke nicht verändert, sondern eher noch verstärkt: Die Liebe zum Beruf. „Ich will Lehrer bleiben, etwas anderes kann ich mir gar nicht vorstellen!“

### Fortsetzung von Seite 3: Peter Otieno

Aber er zögerte noch aus einem anderen Grund. „Als Head Teacher habe ich einige administrative Aufgaben zu erledigen, und das bei einem vollen Pensum als Lehrer. Und ich unterrichte gerne.“ Doch die Direktorin Theodora Awuor ermunterte ihn. „Ich habe nie ans Aufgeben gedacht, aber die Belastung war gross, ich kam oft an meine Grenzen. Das Studium findet während der Schulferien statt, dazwischen sind in allen Fächern Arbeiten zu schreiben. Das machte mir etwas Mühe. Mein oberstes Ziel war: Die Kinder meiner Klassen, in denen ich unterrichtete, dürfen unter keinen Umständen vernachlässigt werden wegen meines Studiums. Das hatte seinen Preis: Mein Familienleben kam eindeutig zu kurz. Und an Freizeit war schon gar nicht zu denken.“

### Fast etwas Wehmut

Und doch denkt Peter fast mit etwas Wehmut an die Uni zurück. „Ein Weiterstudium ist anregend, du triffst interessante Leute, du merkst, wie sich der Horizont langsam erweitert und dir Zusammenhänge klar werden.“ Er war Studentenvertreter im Fach englische Literatur und lernte in dieser Zwischenposition den Umgang mit Studenten wie mit Professoren.

„Was mir sehr geholfen hat, war die dauernde Unterstützung durch meine Kolleginnen und Kollegen an der GPS und der Direktorin Theodora. Sie haben mir oft diese und jene Arbeit abgenommen. Ich habe realisiert, dass wir eigentlich ein sehr gutes Team sind, das nicht nur den Kindern den bestmöglichen Unterricht zu geben versucht, sondern das sich auch untereinander gut versteht und am gleichen Strick zieht. Das ist eine der vielen guten Erfahrungen, die ich während meines Studiums gemacht habe, die mir Auftrieb geben, als Schulleiter wie als Lehrer. Ich muss sagen, ich bin stolz auf die Gentiana.“

## Marktplatzputzen als Schulfach



Der neue kenianische Lehrplan verlangt, dass die jeweils dritte Klasse einen Tag lang auf dem belebtesten Marktplatz in der unmittelbaren Umgebung der Schule den Müll zusammenlesen muss. Einige Tage später erscheinen dann die Inspektoren der nationalen Examenkommission und befragen die Kinder, wie sie diese Arbeit erledigt hätten, und sie werden ermahnt, keinen Abfall auf

die Strasse zu werfen. Für die Kinder war es ein Heidenspass. Eingekleidet in grosse Plastik- oder in Maissäcke verrichteten sie ihre Arbeit, andere hatten den Kitege, das traditionelle Tuch, das Frauen zur Arbeit umbinden, mit Hosenträgern versehen und sich abenteuerliche Hüte aufgesetzt. Ob die Inspektoren auch über das absolute Fehlen von Abfallkübeln sprechen werden, ist offen.